

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 7

Rubrik: Berner Bauchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mazout. Pour des raisons d'extrême économie, il n'a pas été possible de pourvoir chaque logement d'une salle de bains, mais on trouve à chaque étage une salle de bains et une petite chambre à lessive.

La cité compte au total 166 logements semblables, répartis dans quatre groupes de constructions à deux étages sur rez-de-chaussée. On accède à chacun des logements par une galerie extérieure.

L'inauguration de Genève-Plage. Derrière le Port-Noir, au bas du coteau de Cologny, on a récupéré un vaste terrain sur le lac, en y déversant des camions de remblais. Aujourd'hui, ces terres rapportées se sont couvertes de douches en plein air et d'une installation de bain où ont été aménagées six cent vingt-sept cabines, des emplacements spacieux pour les baigneurs qui ne veulent pas de cabines et un restaurant à larges baies ouvertes sur le lac. Ces bains ont été conçus de manière à permettre tous les sports nautiques. Dix mille personnes pourront s'abandonner aux plaisirs des bains du lac et des bains de soleil.

Lausanne

Le concours de la Banque cantonale. Une somme de 20 000 francs était mise à la disposition du jury pour être répartie en cinq ou six primes. A l'unanimité le jury a décerné six prix répartis comme suit. 1^{er} prix: 7000 frs., à l'architecte *Alphonse Schorp*, de Montreux, devise «Grand Axe», 2. 4000 frs., à l'architecte *Louis J. Ruche*, d'Yverdon, devise «Modèle 32», 3. 3500 frs., à l'architecte *René Chapallaz* FAS, de La Chaux-de-Fonds, devise «Pas d'angle», 4. 2500 frs., à l'architecte *Ch. Thevenaz* FAS,

de Lausanne, devise «B. V. V.», 5. 1800 frs., à l'architecte *Charles Braun*, de Lausanne, devise «Lorella», 6. 1200 frs., à l'architecte *Charles Coigny*, de Vevey, devise «8,8 %».

Montreux

Urbanisme. Dans les journaux montreuviens, deux citoyens que préoccupe à juste titre l'avenir de leur ville, posent, avec de nombreux documents à l'appui, la question du rélargissement de la Grand'Rue et des Jardins de la Rouvenaz. Ils souhaitent que l'opinion publique s'intéresse à ce problème, qui mérite d'être discuté et approfondi.

Un nouvel hôpital à Monthey. Monthey se propose de transformer son infirmerie en un asile de vieillards et de construire un hôpital plus spacieux. C'est là une excellente idée, la partie occidentale du canton n'ayant pas d'établissement officiel pour la vieillesse. Le nouvel asile pourrait convenir pour les deux districts de Monthey et de St-Maurice, éventuellement Martigny et Entremont. Le centre du Valais a déjà un asile à Sion et le Haut-Valais un établissement à Loèche.

Le théâtre de Sion. La restauration du théâtre de Sion a été étudiée à fond en 1919. Le projet, assez modeste, de cette époque, comportait un devis d'environ 160 000 frs. On l'a maintenant abandonné, les avantages du projet n'étant pas en rapport avec la dépense prévue. Actuellement, on cherche à reprendre la question en faisant valoir qu'il serait possible de réaliser un projet intéressant avec peu d'argent, soit 50 000 francs.

Arch. *Albert Sartoris*.

Berner Kunstchronik

Der Juni-Juli-Schau in der Kunsthalle verleiht die Gedächtnisausstellung für *Wilhelm Ludwig Lehmann* eine besonders interessante Note. Es ist erfreulich zu sehen, wie der Künstler, der aus der Münchner Landschafferschule hervorgegangen ist, sich im Lauf der Jahre zu einer feinen, reichen Art malerisch-impressionistischer Landschaftsdarstellung durchgekämpft hat. — *Otto Meyer-Amdens* kleine Kompositionen wirken anregend wie immer. An *Paul Perrelets* Bildern schätzen wir die selbständige, ehrliche Art, mit der sie gestaltet sind. Ferner Aquarelle von *Fred Hopf* und *Bertha Züricher*.

Berner Bauchronik

In der gleichen Nummer des Berner Stadtanzeigers vom 7. Juni sind zwei Baupublikationen erschienen, die besonderes Interesse beanspruchen dürfen. Einmal stellt die Direktion der eidgenössischen Bauten das Gesuch zum Wiederaufbau des brandbeschädigten Gebäudes der Obertelegraphendirektion,

Im Gewerbemuseum folgt auf die interessante Schau von Tessiner- und Oberländer Handwebereien eine Ausstellung der Schweizer Jungmaler-Vereinigung, von der noch die Rede sein wird. — Bei Gutekunst & Klipstein sind bis Mitte Juli original-handkolorierte Umrissradierungen nach bernischen Kirchen, Pfarrhäusern und Schlössern von der Hand *Jac. Sam. Weibels* (1771—1846) zu sehen. Die prachtvoll erhaltenen Blätter, die zwischen 1822 und 1827 entstanden sind, interessieren als historisch-topographische Dokumente fast noch stärker denn als künstlerische Leistung.

M. I.

Ecke Speichergasse-Genfergasse, in veränderter Form gemäss aufliegenden Plänen. Besagtes Gebäude wurde vor ca. 30 Jahren in «Bundesrenaissance» erbaut. «Dank» dem Grossbrand vom 1. Mai wird es nunmehr in verbesserter Form neu aufgebaut. An Stelle des zerstörten Dachgeschosses soll ein massives Vollgeschoss, 1,10 m

von der Fassade zurückgesetzt, erbaut werden, ferner an Stelle des früheren Dachbodens ein nochmals um 1,90 m zurückgesetztes fünftes Stockwerk. Die neuen Decken sollen massiv ausgeführt, die neuen Fassadenteile strassenseitig mit Natursteinen verkleidet werden (warum?). Der bisherige hohe Turm an der Strassenkreuzung fällt weg. Hätte man nicht den Mut aufbringen können, auf die untern schweren Hausteingeshosse leichtere, aufgelöstere Dachgeschosse zu setzen? Mehr als ein Kompromiss ist auch durch neue Haustein-Aufstockungen nicht erreichbar.

Als zweite Baupublikation ist der Neu- und Anbau des Kunstmuseums an der Ferdinand-Hodlerstrasse (siehe «Werk» Nr. 5) zu nennen. Gesuchsteller ist die Direktion des bernischen Kunstmuseums, Architekt *Karl Indermühle*, BSA., Bern. Der östlich an den bestehenden Museumsbau anstossende Neubau misst 35 m Strassenfront bei 22 m Tiefe, mit drei Etagen, wovon zwei als Untergeschosse anzusehen sind. Im untersten Stockwerk wird ein Saal von 35 × 12,5 m für die Kupferstichsammlung vorgesehen, darüber eine Abwartwohnung und Seitenlichtsäle mit verschiebbaren Wänden. Das Hauptgeschoss wird neben der Eingangshalle nur einen grossen Oberlichtsaal von 35 × 21 m enthalten. Die Fassaden werden auch hier mit Hau- oder Kunststein verkleidet, mit Ausnahme der Abwartwohnungsfenster wird die Strassenfront keine Oeffnungen zeigen, da die Fenster der beiden Untergeschosse nach der Aareseite gehen.

Münchener Chronik

Die Münchner Ehrung *Wilhelm Buschs* zum 100. Geburtstag ist bescheiden, verglichen vor allem mit der grossen Ausstellung in Hannover. Doch ehrt die Ausstellung in der Staatlichen Graphischen Sammlung den Künstler in einer seine Bedeutung gemässeren Weise. Sie verschweigt den Maler, der sympathisch, aber nicht genial, der tüchtig, aber nicht original ist, und beschränkt sich auf das zeichnerische Werk, das einzigartig und lebendiger ist als je. Dies ungeheure Zeichnertalent — eines der grössten des vorigen Jahrhunderts — hat sich zu sehr an genialische Gelegenheitschnurren verloren, um Daumier den Rang streitig zu machen. Aber es hatte die — wenn auch selten erfasste — Möglichkeit zum dämonisch Grossen. Die Vereinfachung beobachteter momentaner Bewegungen ist bei Busch in ihrer Art klassisch, so wie seine Sentenzen und Maximen vollendete Epigramme sind. Aus dem reichen Besitz der Graphischen Sammlung an Originalzeichnungen von Busch wird eine treffliche Auswahl dargeboten. Die Gegenüberstellung von Originalzeichnung und dem nach ihr angefertigten Holzschnitt macht von neuem deutlich, wie wenig auch die sorgsamste Reproduktionstechnik von der federnden Schnelkraft der Zeichnung übriglässt.

Zurzeit wird in der Presse über ein grösseres Sportprojekt der Architekten *von Sinner* und *Beyeler* diskutiert. Danach soll im Dählhölzli auf kommenden Winter eine Kunsteisbahn von etwa 4000 m² Fläche und ein Wellenbad erbaut werden, ausserdem ein Tummelplatz mit Rasen von 2000 m², dazu die notwendigen Hochbauten. Da die Eisbahn bereits auf November dieses Jahres eröffnet werden sollte, wird man an Stelle der gewohnten Bernerruhe ein etwas heftigeres Tempo in dieser Angelegenheit anschlagen müssen.

Laut Baupublikation von Ende Juni beabsichtigen die Architekten *von Sinner* und *Beyeler* als Beauftragte einer A.-G. in schönster Südostlage nächst der Aare am Süden der Jubiläumsstrasse ein Appartementshaus zu erbauen. In Bern kennt man bisher diesen Typ nicht und interessiert sich darum besonders dafür. Der Bau wird laut Plänen 60 bis 70 Einzelzimmer, je mit Bad, W. C. und Kochnische aufweisen, zudem im obersten zurückgesetzten Geschoss etwa sechs sehr geräumige Ateliers mit Schlafkoje usw. Im Souterrain befinden sich neben Garagen und Wirtschaftsräumen grössere Restaurationslokalitäten. Da die Mieter ihre Zimmer mit oder ohne Bedienung haben können und sehr unabhängig, dabei doch bequem wohnen werden, ist anzunehmen, dass sich die Idee des Appartementshauses als solche bestimmt durchsetzen wird. Architektonisch macht das Projekt in seiner einfachen Art einen recht vorteilhaften Eindruck.

ek.

Bei Caspari hat *Olaf Gulbransson*, Münchens jüngster und populärster Akademieprofessor, ausgestellt: Aus einem Jahrzehnt eindringlich realistisch psychologisierende Porträtzeichnungen, die die vielen Möglichkeiten dieses eminenten Zeichnertalents offenbar werden lassen: bald bevorzugt er mehr die Schärfe Holbeins, bald mehr die Zartheit eines Ingres, dann wieder arbeitet er mit Lichtern und Schatten und kommt manchmal auch in eine atelierhaft illuminierende Manier hinein, mit der er München seinen Tribut abstattet.

Der Kunstverein unterbricht das Einerlei seiner auf Kollektionen Münchner Künstler beschränkten Darbietungen mit einer Gedächtnis-Ausstellung für die im Mai vorigen Jahres verstorbene Malerin *Maria Slavona*. Sie gehört mit Dora Hitz und Käthe Kollwitz zu den wenigen Frauen, deren die deutsche Kunstgeschichte der jüngsten Vergangenheit immer ehrend zu gedenken haben wird. Die Malerin, die sich dieses Pseudonym zugelegt hat, ist 1865 in Lübeck geboren und entstammt einer Augsburger Patrizierfamilie. Nach ersten Studien an der Berliner Kunstgewerbeschule wurde sie von Stauffer-Bern als Schülerin aufgenommen und bildete sich dann bei Erdelt in München weiter. 1890 bezog sie ein eigenes